

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	35 (1962)
<b>Heft:</b>	12
 <b>Artikel:</b>	Angst aus Unkenntnis
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-517517">https://doi.org/10.5169/seals-517517</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Angst aus Unkenntnis

Das meistgebrauchte Argument der Atomwaffengegner aller politischen und weltanschaulichen Schattierungen lautet so: Die Atomwaffe übertreffe alle konventionellen Waffen in ihrer Zerstörungskraft um ein Viertausendfaches und werde — falls ein totaler, weltweiter Konflikt ausbrechen sollte — alles menschliche Leben verseuchen und vernichten. Die gezielte Bekämpfung eines Objektes mit Atomwaffen sei nicht möglich, deshalb sei es unvermeidbar, dass bei ihrem Einsatz die eigene und die Zivilbevölkerung benachbarter Staaten in Mitleidenschaft gezogen werde. Auf Grund solcher und ähnlicher Behauptungen wird unserer Bevölkerung die totale Vernichtung vorausgesagt. Dieses Argument wird meist noch durch den Hinweis auf die Entwicklung und Erprobung immer grösserer Atombomben durch die beiden Weltmächte Amerika und Russland wirkungsvoll unterstützt.

Dieser bewussten, teilweise auf die Schwächung unserer Landesverteidigung abzielenden Schürrung der Atomangst, kann am besten durch zuverlässige und genaue Orientierung der Öffentlichkeit begegnet werden, denn solche und ähnliche Behauptungen finden nur Glauben, solange ein Grossteil der Bevölkerung immer noch jede Atomwaffe für eine Atombombe mit riesigem, unkontrollierbarem Wirkungsbereich hält. Demgegenüber ist festzuhalten, dass grosskalibrige Waffen auch den Weltmächten nur in beschränktem Ausmass zur Verfügung stehen. Umsomehr Interesse — auch im Hinblick auf eine eventuelle Ausrüstung unserer eigenen Armee mit atomaren Waffen — mag die folgende Übersicht über die Entwicklung immer kleinerer Atomwaffenträger für den gezielten, militärischen Einsatz finden.

### 6. August 1945

Die erste über Japan (Hiroshima) abgeworfene Atombombe hatte eine Sprengwirkung von 20 Kilotonnen, was 20 000 Tonnen klassischen Sprengstoffes entspricht. Diese Angabe mag zum Vergleich mit den folgenden Zahlen dienen.

### 1. November 1951

Die Amerikaner führen als ersten taktischen Einsatz Versuche mit kleinen Bomben durch, bei denen Truppen in nur 10 Kilometer Entfernung vom Explosionszentrum aufgestellt wurden.

### Mai 1953

Seit diesem Datum — die Russen folgen etwa zwei Jahre später — verfügen die Vereinigten Staaten über weitreichende Kanonen, die für die Verwendung von Granaten mit Atomsprengköpfen eingerichtet sind.



Der «Davy Crockett» kann auch von zwei Männern getragen werden und verfeuert je nach Bedarf konventionelle oder atomare Munition.

Das rückstossfreie BAT-Panzerabwehrge-  
schütz der schweizerischen Armee, das, wie  
der «Davy Crockett», auf einem Jeep mon-  
tiert ist.



Die amerikanische Kurzstreckenrakete «Ho-  
nest John» wird auf ihrem Trägerfahrzeug,  
das die Grösse eines schweren Lastwagens  
aufweist, zum Abschuss fertig gemacht. Sie  
kann einen konventionellen oder atomaren  
Sprengkopf tragen und wird nach denselben  
Prinzipien gerichtet wie ein Artilleriege-  
schütz.



*ab 1955*

In den letzten sieben Jahren sind im Westen und Osten in grosser Zahl Raketen entwickelt worden, die Atomsprengköpfe verhältnismässig «kleinerer» und «mittlerer Kaliber» auf eine Distanz zwischen 15 und 1200 Kilometern hinter die Kampfelinie zu tragen vermögen.

*1960*

Flugzeuge, die sich für den Transport von Atombomben eignen, brauchen nicht unbedingt «Fliegende Festungen» zu sein. Frankreich wählt als Träger für seine eigenen Atomwaffen den Mirage IV, eine Weiterentwicklung des von der Schweiz angeschafften Hochleistungsflugzeuges Mirage III.

*1961*

Die Vereinigten Staaten verfügen über ein 2-Mann Atomgeschütz, welches auf einem gewöhnlichen Jeep montiert ist oder sogar getragen werden kann. Der «Davy Crockett» gleicht dem in unserer Armee verwendeten rückstossfreien Panzerabwehrbeschütz und verschießt Atomgeschosse von unter einer Kilotonne, welche somit mindestens 20 Mal kleiner sind als die Bombe, die 1945 über Hiroshima abgeworfen wurde.

Um die gleiche Wirkung zu erzielen wie ein einziges Atomgeschoss aus dem «Davy Crockett», müssten unter riesigem Aufwand an Menschen und Transportmitteln rund 500 konventionelle Geschütze eingesetzt werden. Welche Bedeutung eine solche Waffe für die Schweizerische Armee haben könnte, braucht wohl keine nähere Erläuterung.

Die Angst weiter Kreise vor einem atomaren Weltkrieg ist begreiflich, doch die genaue Kenntnis der Tatsachen über die fortschreitende Entwicklung immer kleinerer Kernwaffen mag dazu beitragen, dass diese Angst nicht zur Ursache eines gefährlichen Defaitismus wird. Die Atomwaffe wird dadurch vom Massenvernichtungsmittel zur militärisch verwendbaren, äusserst beweglichen und schlagkräftigen Waffe. Scheut die Schweiz keine Anstrengungen für einen solchen Ausbau ihrer Landesverteidigung, dürfen wir darauf vertrauen, dass auch in den kommenden aussenpolitischen Auseinandersetzungen ihre Neutralität wirkungsvoll geschützt ist.

## **Ein unannehmbares Geschäft**

### **Verwirrung um die zweite Atominitiative**

*W. M.* Bei einer eher überdurchschnittlichen Stimmabstimmung von 55 Prozent hat der schweizerische Souverän am 1. April dieses Jahres wie erinnerlich eine Volksinitiative abgeschickt, welche ein vollständiges Verbot von Atomwaffen für die Schweizer Armee statuieren wollte. Damit ist indessen die Angelegenheit nicht erledigt. Denn nun gilt es, zu einem zweiten Volksbegehren Stellung zu nehmen, welches eine allfällige Beschaffung von Atomwaffen für die Armee obligatorisch der Volksabstimmung unterbreiten möchte.

Diese Initiative war von der Sozialdemokratischen Partei gestartet worden, weil sie mit den schwerwiegenden internen Meinungsdifferenzen über ein Atomverbot nicht fertig werden konnte. Doch nur 63 000 Stimmabstimmung, also ein Viertel der bei den Nationalratswahlen 1959 ausgewiesenen sozialdemokratischen Stimmkraft, unterschrieb diese Verlegenheits-Initiative, da nämlich bei massgeblichen Gewerkschaften die Meinung vertreten wird, unser Land sollte sich nicht durch politische Schlinge im entscheidenden Moment die Hände binden lassen.

### **Eine merkwürdige Verzögerung**

Die Vorbereitung der zweiten Atominitiative hätte in der dritten Sessionswoche der eidgenössischen Räte erfolgen sollen. So ist es sogar auf der offiziellen Geschäftsliste vorgesehen. Nun hat die nationalrätliche Kommission einen Strich durch diesen Fahrplan gezogen. Während der Bundesrat empfahl, die Initiative mit der Nein-Parole an den Souverän weiterzuleiten, verlangte die Kommission einen ergänzenden Bericht, welcher die Frage eines fakultativen